

werfen. Von diesem Standpunkt aus müsse man dem Grundfalsche Leben und leben lassen, wie er innerhalb des Wirkungskreises der Firma jederzeit befolgt worden sei, zustimmen. Daß eine Deputation der Münchener Gesellschafter sowie eine Vertretung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker zu diesem Familienfest erschienen seien, um der Firma für die treue Befolgung des eben erwähnten Grundfaltes zu danken, erfüllte ihn mit Stolz und Freude aus mehr als einem Grunde. Wiederholt habe man sich in der Öffentlichkeit gegen soziale Reformen gewehrt, unter dem Vorwande, daß die Arbeiter doch dafür nicht dankbar seien. Diese Erfahrung habe er niemals machen müssen und auch der heutige Abend und die Vertretung des Verbandes bei dieser Feier bewiesen das Gegenteil. Arbeitgeber und Arbeitnehmer müßten nur fort und fort im Gedächtnisse behalten, daß beide Teile einstens über ihre Thätigkeit vor demjenigen Redenshaft abzulegen hätten, vor dem reich und arm, hoch und niedrig vollkommen gleich seien. Wenn die Vertretung des Verbandes erklärt habe, daß über die Firma G. Schuh & Co. noch niemals eine Klage erhoben werden konnte, so freue es ihn, auch umgekehrt der Wahrheit gemäß feststellen zu können, daß die Mitarbeiterschaft und die Gehilfen bisher ebenfalls in keiner Weise zu Klagen Anlaß gegeben hätten, daß im Gegentheil jederzeit zwischen den Prinzipalen und den Gehilfen volle Einigkeit herrschte. Daß das Geschäft durch Gewährung des Neunstundentages usw. den Gehilfen mehr als andere Firmen entgegengekommen sei, habe es nie zu bereuen gehabt. Es sei nicht wahr, daß durch die Verkürzung der Arbeitszeit die Konkurrenzfähigkeit unter allen Umständen gemindert werde — im Gegentheil, die Firma habe nach Einführung des Neunstundentages die Erfahrung gemacht, daß die Konkurrenzfähigkeit derselben sich eher gestärkt als vermindert habe. Wenn man den Arbeitern und Gehilfen in menschlicher Weise, mit einem warmen Herzen entgegenkomme, so sei dadurch ein Schaden nicht zu erwarten. Eine Frage sei es besonders welche sowohl die Gehilfen wie die Prinzipale lebhaft interessieren müsse — die Beihilfsfrage. Mit der Lösung dieser Frage hänge innig zusammen die Beseitigung der Schmutzkonkurrenz und die materielle Hebung des ganzen Standes. Es sei traurig, daß heute noch so viele junge Leute um ihre Jugend in der Weise betrogen würden, daß sie in Werkstätten als Lehrlinge aufgenommen fänden, ohne die Möglichkeit zu haben, sich für ihren Beruf nach allen Seiten hin auszubilden. Es sei traurig, daß gerade in solchen Werkstätten am meisten Lehrlinge herangezogen würden, in denen für die berufliche Ausbildung derselben nichts geleistet werden kann. Es sei dies um so trauriger, als der Beruf viele Opfer fordere, wie man ja auch aus der Liste derjenigen ersehe, die im Geschäft der Firma Schuh & Co. doch günstige Verhältnisse beständen, im Laufe der verfloßenen fünfundsiebzig Jahre gestorben seien. Wenn die Beihilfsfrage nicht im richtigen Sinne gelöst werden könne, dann sei die Hebung des Standesbenötigt, jenseit erschwert und deswegen müßten alle Gehilfen und Prinzipale ihr Möglichstes thun, um vereint diese Frage einer gesunden Lösung zuzuführen. Redner schloß mit einem kräftigen Hoch auf alle Mitarbeiter der Firma G. Schuh & Co. Die lange Reihe der Toasts und Ergrünungen nahm fast kein Ende. Aus allen Westgegenden waren Gratulationstelegramme eingelaufen. Erst spät trennten sich die beiden Jubilare und nach ihnen die Gäste von der Feier.

Rundschau.

Buchdrucker- und Verbands.

Die Hauptversammlung des Deutschen Buchdrucker-Vereins sollte den einzelnen Kreisen die Beschlüsse zu sprechen, Fortschritte oder auch Ortsabzüge selbstständig vornehmen zu können, ferner war beantragt, anstatt des jetzigen Wochenlohnes Stundenentlohnung einzuführen, die Tarifkommission auf 18 Kreise zu erweitern, für Lübeck den Lokalaufschlag um 5, also auf 10 Proz. herabzusetzen, die Lokalaufschläge überhaupt generell zu regeln und Leipzig, Hamburg und Berlin im Lokalaufschlag gleichzustellen. Alle diese den Gehilfen zugedachten Danaergeschenke versanken aber in den Schoß des Tarifausschusses des D. B. V., wo sie als „Material“ aufbewahrt werden sollen.

Bei der Begrüßung der allerorts herbeigeeilten Prinzipale zu der Bremer Hauptversammlung lösten die Geister des alten, berühmten Bremer Reisekellers dem „Genossen“ Kamm die Zunge, um „den weishevollen Ernst des Abends auf den Gipfelpunkt zu heben, indem er auf die erstmalige Anwesenheit einer Gehilfenabordnung (!) im Deutschen Buchdrucker-Verein hinwies und dieses Ereignis als Zeichen des Herinbrechens einer neuen besseren Zeit feierte“. Das sagt derselbe Mann, welcher einst in unseren Reihen mit dem Bruststone der Ueberzeugung erklärte: „die Arbeitskraft ist eine Ware und wird als solche stets von den Arbeitgeber betrachtet werden“, und der auf der politischen Bühne für die allgemeinen Menschenrechte kämpfte. — Wo steht nun die wahre Ueberzeugung: in dem Redner von damals oder von heute? Im übrigen erregt diese Sorte „weishevollen Ernstes“ wegen einiger kopfnickernden Statistiken geradezu phrenetische Heiterkeit!

Die Buchdruckerei in Sagan wird am 1. Juli d. J. einhundertdreißig Jahre alt. Am 1. Juli 1765 errichtete Johann Christoph Raabe nach dem unglücklichen Brand

in Freistadt eine Buchdruckerei in Sagan, die nach dem Tode desselben im Jahr 1789 in den Besitz von Peter Heinrich Raabe, einem geborenen Magdeburger, überging, welcher im Oktober 1796 das jetzt im neunundneunzigsten Jahrgange stehende Saganer Wochenblatt begründete. Nach dessen Tode (1847) übernahm Eduard Raabe, welcher bereits im Jahr 1838 in Prorotan eine Druckerei errichtete, das väterliche Geschäft und betrieb es bis zum Jahr 1880, in welchem Jahre die Druckerei und der Verlag des Saganer Wochenblattes von Herrn S. Wertsching aus Sommerfeld, ebenfalls einer alten Buchdruckerfamilie angehörend, übernommen wurde.

Der Verein der Buchdrucker- u. Hilfsarbeiter Berlins verzeichnete in seinem fünften Geschäftsjahre schöne Erfolge, die der regen Agitation seitens der Mitglieder zu danken. Der Vorsitzende H. Nahns sprach in der letzten Generalversammlung darüber seine Anerkennung und den Wunsch aus, daß es im laufenden Jahre gelingen möge, die noch fernstehenden Kollegen in die Organisation hineinzubringen, denn dadurch wäre es möglich, die Unterstufungen um ein weiteres zu erhöhen. Zur Zeit werden an Unterstufungen gezahlt: a) Bei Stellenlosigkeit von der fünften Woche ab 5 M.; b) in Krankheitsfällen pro Woche 3 M.; c) in Sterbefällen 1. der Mitglieder an deren Angehörige je nach Maßgabe, 2. der Ehefrauen von Mitgliedern 50 M., 3. von Kindern: bis zum Alter von 5 Jahren 10 M., im Alter von 5 bis 10 Jahren 15 M., im Alter von 10 bis 14 Jahren 20 M. Nach dem letzten Klassenberichte verblieb ein Ueberschuß von 1049,64 M. gegen 358 M. im Vorjahre, 200 M. kommen noch als Ueberschüsse von Vergütungen hinzu. Für Unterstufungen wurden im Geschäftsjahr 1894 600 M. gezahlt. Die Mitgliederzahl beträgt 289 zahlende und 35 ruhiende gegen 177 im Vorjahre. Beim Stellennachweise wurden gemeldet 325 Stellen (178 im Vorjahre), besetzt wurden 236 für jetzt, 69 zur Aushilfe, 31 nicht besetzt wegen zu schlechten Lohnes. Die Löhne der Hilfsarbeiter bewegen sich folgendermaßen: Punktierer 19 bis 24 M., Anleger 16,50 bis 21 M., Ziegelbruder 17 bis 24 M., Hilfsarbeiter 18 bis 26 M. (Zahler 15 bis 25 M., richtet sich je nach der Auflage und der Herstellungszeit der Zeitung). Diese Löhne sind zum größten Teil erst durch die Organisation erreicht worden, der Lohn für Punktierer und Anleger, welche zur Aushilfe vom Nachweise verlangt wurden, betrug: Nacharbeit pro Stunde Punktierer 90 Pf. und 1 M., Anleger 70 und 75 Pf., d. h. rechter und linker, bei Tage bis 10 Stunden Arbeit 4 bis 5 M.

Der Vertrauensmann der Buchbinder in Hamburg soll dadurch einen Erpressungsversuch begangen haben, daß er nach Ottenien schrieb, die Stellenvermittlung werde ihre Thätigkeit in bezug auf die Papierwarenfabrik von L. & H. einstellen und über die Fabrik die Sperre verhängt werden, wenn die ausgebrochenen Differenzen zwischen den Fabrikarbeitern und einigen ihrer Arbeiter nicht durch Bewilligung der Forderungen beseitigt würden. Das Landgericht zu Altona erkannte auf eine Woche Gefängnis.

Verurteilt der Redakteur Diehl von der Volksstimme in Burglitz zu vier Monaten Gefängnis wegen Beleidigung der Amtshauptmannschaft Gemmitz, zu drei Monaten zwei Wochen der Redakteur Paul Köhre von der Neuen Burgener Zeitung wegen Beleidigung eines Mitgliedes des dortigen Stadtratskollegiums. — In Hamburg standen die Redakteure der Gewerkschaftsorgane Grundstein (Maurer), Mühl (Förmer), Schiffszimmerer, Arbeiter, Goldarbeiter und Wiene (Konditor) wegen Aufreizung vor Gericht. Es handelte sich um einen Artikel, den der Grundstein dem Hamburger Echo aus dem Jahr 1894 entnommen und die anderen genannten Blätter nun nachgedruckt hatten. Das Landgericht erblickte in dem Artikel zwar eine gräßliche Verhöhnung verschiedener Klassen der Bevölkerung, in keiner Weise aber eine Anreizung derselben zu Gewaltthätigkeiten gegeneinander und lehnte die Eröffnung des Hauptverfahrens ab. Das Oberlandesgericht war anderer Ansicht, da der Artikel wohl geeignet, eine zu Gewaltthätigkeiten geneigte Stimmung hervorzurufen und somit die Möglichkeit der Störung des öffentlichen Friedens vorhanden sei, und das genüge nach einem Urteile des Reichsgerichtes. Somit hatte das Landgericht die Sache doch noch zu verhandeln. Es wurde nun zunächst die Anklage gegen die Redakteure des Schiffszimmerers, Arbeiters und Goldarbeiters fallen gelassen, da der betreffende Artikel nur in Extrablättern, den Sozialpolit. Blättern, stand, deren Herausgeber und Redakteur demnach allein verantwortlich ist, aber nicht angeklagt war. Schlechtl wurden auch die drei anderen Angeklagten freigesprochen, da die Strafkammer sich von der Straffälligkeit des Artikels noch immer nicht überzeugen konnte.

Der infolge des Ueberfalles spanischer Offiziere auf verschiedene Madrider Zeitungsdruckereien entstandene Streik, ob Preßvergehen gegen die Armee vor dem Militär- oder dem Zivilgerichte zur Aburteilung zu kommen haben, ist vom höchsten Gerichtshof Spaniens zu gunsten der Zivilgerichte entschieden worden. Die Herren vom Militär haben also eine Niederlage erlitten.

Die in Nr. 62 mitgeteilte Aussperrung der Seper usw. in Hoboken hat der dortigen Abendpost das Lebenslicht ausgeblasen. Verschiedene Arbeiterorganisationen, an der Spitze natürlich die der Buchdrucker, haben es durchgesetzt, daß dem Blatte die behördlichen Anzeigen resp. der Charakter als offizielles Organ der Stadtgemeinde entzogen wurden. Daraufhin macht der Herausgeber bekannt, daß sein Blatt bis auf weiteres nur noch

als Wochenblatt erscheinen werde. Es war also mit dem Lohnherabsetzungsvorstoß nichts und wer den Schaden hat, der braucht für den Spott nicht zu sorgen.

Industrie und Gewerbe.

Mit dem Beschluß, eine Deputation an den Kaiser zu senden behufs Ueberrettung der gefassten Beschlüsse, ist der Handwerkeritag hineingefallen. Der Kaiser hat den Empfang abgelehnt und nur die schriftliche Einsetzung der Beschlüsse anbegehrt.

Ueber die Kämpfe zwischen Kapital und Arbeit in Rußland wurde der Wiener Arbeiter-Zeitung aus der Industriestadt Jaroslaw geschrieben: Eine bemerkenswerte Erscheinung im russischen Gesellschaftsleben der letzten fünf Jahre sind die zahlreichen Streiks, die in den verschiedensten Industriezweigen stattgefunden haben. Wir wollen nur verweisen auf den großen Streik der Werftarbeiter in Petersburg, der Eisenbahn-Werksstättenarbeiter in Pirez, Saratow, Charkow und Kojnow, den Streik von 700 Tabakarbeitern in Tiflis und 300 in Baku, die Streiks der Textilarbeiter im Zweischen Gouvernement, an welchem in Schujawo mehr als 5000 Arbeiter (in der großen Gbludowischen Manufaktur mehr als 2000) beteiligt waren, den Schuhmacherstreik in Wilna, den Bergarbeiterstreik im Uralgebiet und den großen Arbeiteraufstand in Jussowka, an dem 30000 Arbeiter und Bauern teilnahmen, fünfzig Mann erschossen und hunderte verwundet wurden. Selbstverständlich ist dieses Verzeichnis unvollkommen, erstens weil Streiknachrichten in den bürgerlichen russischen Blättern schon aus Jenjurückichten selten Platz finden und zweitens, weil nicht einmal alle publizierten Fälle genannt sind. Am 7. Mai ist in der Gouvernementsstadt Jaroslaw wieder ein neuer großer Streik ausgebrochen. In der großen Jaroslawischen Manufaktur haben zuerst die Spinnerarbeiter und dann die Weber die Arbeit eingestellt. Die Gesamtzahl der Streikenden beträgt 10000. Ursache des Streiks ist Lohnherabsetzung. In derselben Fabrik streikten auch im vorigen Jahre die Arbeiter, wobei Maschinen, Webstühle usw. zerrümmert wurden. Welchen Schmerz mag Stumm empfinden, daß selbst das zarische Regiment Lohnkämpfe leiden muß!

Carnegie (s. Nr. 65) hat seinen Arbeitern in Bradock nicht 15, sondern nur 10 Proz. Lohnerhöhung bewilligt, dagegen 500 gelernter Arbeiter in der Schienenabteilung 33 1/2 Proz. abgezogen, die deshalb in den Streik traten und sich auch durch die Verströfung auf die allgemeine Lohnerhöhung nicht davon abbringen ließen. Durch diesen Abzug ist ein Teil der Zulage gedeckt und durch anderweite Manipulationen auf Kosten der Arbeiter wird wohl auch der andre gedeckt werden. Das nennt man dann Lohnzulage.

Vereine, Klassen usw.

Der Kongreß der deutschen Steinarbeiter in Breslau war von einigen 30 Delegierten, die 46 Orte vertreten, besucht. Es sind jetzt die Steinarbeiter in 64 größeren Orten organisiert, während im Vorjahre nur 47 Orte zu verzeichnen waren. Die Einnahmen vom 1. Oktober 1893 bis 31. Dezember 1894 betragen insgesamt 10921,83 Mark, die Ausgaben 4211,07 M., mithin verblieb ein Bestand von 6710,76 M. Unter den Ausgaben figurieren Agitationszwecke mit 2529,17 M., Streikunterstützung mit 346,30 M. Die Arbeitsverhältnisse der Steinarbeiter sind nach den Berichten der Delegierten überall ungünstig, so daß die Bemühungen, die Steinarbeiter zur Organisation heranzuziehen, immer noch nicht von dem Erfolge gekrönt sind, wie es im Interesse derselben notwendig wäre. Die Schilderungen, die über die Arbeitsverhältnisse in den Marmor- und Granitbrüchen der Stehler und Striegauer Gegenden gegeben wurden, müssen als geradezu erschauernd bezeichnet werden. Die Arbeitszeit ist eine sehr lange, 14 bis 15 Stunden täglich, auch darüber, und der Lohn ein solcher, daß sich die Arbeiter mit ihren Familien die größten Entbehrungen auferlegen müssen. Im Winter beträgt der Durchschnittslohn 6 M. pro Woche; im Sommer hat der beste Arbeiter bei der angestrengtesten Arbeit und der angegebenen Dauer 12 bis 20 M. Es soll über die geschilderten Verhältnisse eine Denkschrift ausgearbeitet und der sozialdemokratischen Fraktion behufs Durchbringung eines Normalarbeitstages im Reichstag übermittelt werden. Ferner wird beschlossen, die Agitationskommissionen zu vermehren und die einzelnen Bezirke enger zu begrenzen, auch ein Flugblatt behufs wirksamer Agitation herauszugeben. Am 1. Mai soll die Arbeit ruhen event. ein Teil des Arbeitsverdienstes freiwillig gependelt werden zu Agitationszwecken. In Zukunft sollen auch die Arbeiterinnen in die Organisation aufgenommen und die Banderunterstützung nur an solche Mitglieder verabfolgt werden, die ein halbes Jahr der Organisation angehören, mit Ausnahme der Ausgelernten und der Gehilfen. Betreffs der Streiks wird beschlossen, daß bei Angriffstreiks die Genehmigung des zuständigen Agitationskomitees einzuholen ist und die Unterstützung erst am Schlusse der zweiten Woche beginnt. Die Organfrage wurde durch Beibehaltung der Benutzung des Bauhandwerkers erledigt, diesem Beschluß aber einige Bemerkungen betreffs der Haltung des Blattes beigefügt. Die Zahlung von Beiträgen für die Generalkommission wurde abgelehnt.

Der Verbandstag der Müller wurde in Halberstadt abgehalten. Es waren 31 Zahlstellen mit 800 Mitgliedern durch 15 Delegierte vertreten. (Süddeutschland hat einen eignen Verband.) Die Einnahme betrug in den Jahren 1893 und 1894 8286,22, die Ausgabe 7500,19 M. Stp

